

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Franz Ameskamp: Zur kulturellen Entwicklung des Dammer Raumes.  
Ausschnitte einer größeren Studie

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

# **Arbeiten zur Geographie des Oldenburger Münsterlandes**

aus dem Geographischen Seminar der Pädagogischen Hochschule Vechta

VON ANGELIKA SIEVERS

Unter diesem Thema sind für die neuen Jahrbücher des Oldenburger Münsterlandes Ausschnitte aus Arbeiten zur Geographie des Oldenburger Münsterlandes geplant, die aus dem Geographischen Seminar der Pädagogischen Hochschule Vechta hervorgegangen sind. Auf diese Weise können wenigstens Teilergebnisse für die interessierte Öffentlichkeit fruchtbar gemacht werden, wobei besonders auch an die Verwertung im Schulunterricht gedacht ist. Es ist sehr zu begrüßen, daß mit dem Jahrbuch ein heimatorientiertes Organ geschaffen wird, das so manche der sonst in Akten und Archiven schlummernden guten Arbeiten einem weiteren Kreis zugänglich macht. Das neue Jahrbuch wird aber auch, so hoffen wir, eine empfindliche Lücke schließen helfen: Unser Raum verfügte bisher noch nicht über ein Organ mit wissenschaftlich fundiertem Anspruch wie etwa der „Spieker“ für das benachbarte Westfalen, in dem Arbeiten zur Heimatforschung publiziert werden.

Über Rahmen und Inhalt heimatgeographischer Studien an der Pädagogischen Hochschule Vechta als einem wichtigen geistigen Standort der Heimatforschung soll im nächsten Jahrbuch ausführlich berichtet werden. Im folgenden sei als erstes Beispiel ein Ausschnitt aus der Arbeit über das Thema „Die kulturgeographische Entwicklung des Dammer Raumes“ von Franz Ameskamp, Damme, abgedruckt. Um die Zusammenhänge besser beurteilen zu können, seien die Hauptabschnitte aufgeführt: I. Die naturgeographischen Voraussetzungen, II. Die Entwicklung der Siedlungen aus ihren Anfängen bis in die fränkische Zeit, III. Die Ausbildung der ländlichen Siedlungen von 800 bis 1800, IV. Die großen Veränderungen im 19. Jahrhundert, V. Die kulturgeographische Entwicklung im 20. Jahrhundert.

## **Zur kulturgeschichtlichen Entwicklung des Dammer Raumes**

— Ausschnitte aus einer größeren Studie —

VON FRANZ AMESKAMP

### **Abgrenzung des Dammer Raumes**

Der Untersuchungsraum wurde für diese Arbeit auf das alte Kirchspiel Damme in seinen Grenzen von 1827 beschränkt. Er deckt sich mit dem Territorium der heutigen Gemeinde Damme. Die Beschränkung auf diesen Raum erfolgte, weil er in mehrfacher Hinsicht eine Einheitlichkeit und Geschlossenheit aufweist.

Zunächst ist die Einheit seit langer Zeit im politischen Bereich vorhanden. Da das Untersuchungsgebiet von den Nachbarräumen vorwiegend

durch natürliche Grenzen getrennt ist, stellt es trotz seiner natürlichen Vielschichtigkeit eine gewisse naturräumliche Geschlossenheit dar. Weiter liegt eine Einheit im Siedlungsbereich vor. Die siedlungsfreien Dammer Berge trennen zwei Siedlungsbereiche, den nördlichen und den südlichen. Auf der Südseite liegen auf fruchtbarem Flottlehmboden dichtgedrängt die Siedlungen wie ein Kranz um das Urfarrdorf Damme als Zentraldorf geschart. Auf der Nordseite erstrecken sich dagegen die lockeren Haufendörfer in weitem Abstand voneinander. Ihre Gemarkungen sind von zahlreichen Einzelhöfen in Streulage durchsetzt<sup>1)</sup>. Nicht zuletzt bilden die Siedlungen des Dammer Raumes auch in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht eine Einheit: in ihrer Ausrichtung auf den Zentralort Damme. Aus den angeführten Gründen wird hier der Raum Damme mit der Gemeinde gleichgesetzt.

Die Gemeinde Damme umfaßt ein Gebiet von 104 qkm und ist damit die flächenmäßig größte Gemeinde im Kreis Vechta. Ihre Grenzen erstrecken sich von den Dammer Bergen im Norden und Nordwesten bis zum Großen Moor im Südwesten und Süden und weiter zur dortigen alten Landesgrenze gegen Hannover. Im Osten reicht die Grenze bis zum Dümmer und zum Hunteauf.

Zur Gemeinde Damme gehören der Kirchspielort und Gemeindemittelpunkt Damme, der aus 12 Siedlungskomplexen bestehende Kranz der umliegenden Bauerschaften sowie zwei Siedlungen aus jüngster Zeit.

### **Die Altsiedlungen**

Der Dammer Raum ist ein altes, schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedeltes Gebiet. Er weist alle Merkmale eines Altsiedelraumes auf, dessen Anfänge bis in die ältere Steinzeit zurückreichen. Die vorgeschichtlichen Dümmer- und Hunteaufdörfer legen Zeugnis davon ab. Großsteingräber aus dem Neolithikum sowie zahlreiche Funde aus der Bronze- und Eisenzeit lassen erkennen, daß der Raum Damme schon zu jener Zeit verhältnismäßig dicht besiedelt war. Ausschlaggebend für den Standort der Ursiedlungen waren: die Lebensbedürfnisse für Mensch und Tier und die Wirtschaftsformen der Siedler. „Wenn wir auch wenig über Siedlungs- und Wirtschaftsverhältnisse jener Zeit wissen, so kann man doch sagen, daß die Großsteingräberleute Pflugbauern waren, die Getreidefelder anlegten und Haustiere hielten“ (Clemens). Aus der Lage der vorgeschichtlichen Fundstätten in der Gemeinde Damme (Hinnenkamp, Ossenbeck, Haverbeck u. a.) ist zu ersehen, daß die ersten Siedler an günstigen Standorten siedelten, nämlich einerseits in der Nähe trocken gelegener Flächen, wo sich der Boden am leichtesten bearbeiten ließ, andererseits in der Nähe eines fließenden Wassers oder eines Niederungsgebietes als Voraussetzung für die Viehhaltung.

Clemens schließt aus seinen Untersuchungen, die er in der Gemeinde Lastrup durchgeführt hat, daß die Siedlungsmittelpunkte der Bronzezeit größtenteils mit den heutigen Siedlungen zusammenfallen<sup>2)</sup>. Da die siedlungsgeographische Entwicklung im nordwestdeutschen Raum sehr einheitlich verlaufen ist, ist anzunehmen, daß auch die Anfänge der meisten heutigen Siedlungen im Dammer Raum ihren Ursprung in der Bronzezeit haben.

Die Altsiedlungen am Ostabhang der Dammer Berge lassen sich ihrer Lage nach in vier Gruppen einteilen:

1. Die Grenzlage zur Moorzone. Diese Siedlungen waren und sind heute noch begünstigt durch ein ausgewogenes Acker-Grünlandverhältnis. Bezeichnenderweise entwickelten sich aus diesen Siedlungen im Laufe der Zeit die größten Ortschaften der Gemeinde, nämlich Damme-Ort, Osterdamme, Osterfeine, Rüschen-dorf, Borringhausen, Haverbeck, Rottinghausen und Greven.
2. Die Grenzlage zwischen der Berg- und Schwemmsandzone. Die Ortschaften in diesem Randgebiet, nämlich Dalinghausen, Holte, Wienerei und Neuenwalde konnten sich auf Grund ihrer natürlichen Lage nicht so entwickeln, wie die Siedlungen am Rande der Moorzone, Es fehlte das natürliche Grünland. Auch machte sich das starke Relief für den Ackerbau störend bemerkbar. Ursprünglich diente die Waldweide als Ausgleich für das fehlende natürliche Grünland.
3. Die Lage im Geestinnern. Hier liegen die Siedlungen in kleinen Mulden und Senken in der Nähe von kleinen Bächen. Zum Teil sind diese Wasserläufe heute nicht mehr vorhanden. Die Ortschaften im Geestinnern sind Bokern, Bergfeine, Oldorf und Ihlendorf.
4. Die Lage in der Bergregion. An kleinen Wasserläufen in den Längstälern der Dammer Berge liegen die Altsiedlungen Bexadde, Nienhausen, Hardinghausen und Ossenbeck. Die Orte verfügen über wenig Acker und Grünland. Heute ist die Waldwirtschaft dort vorherrschend.

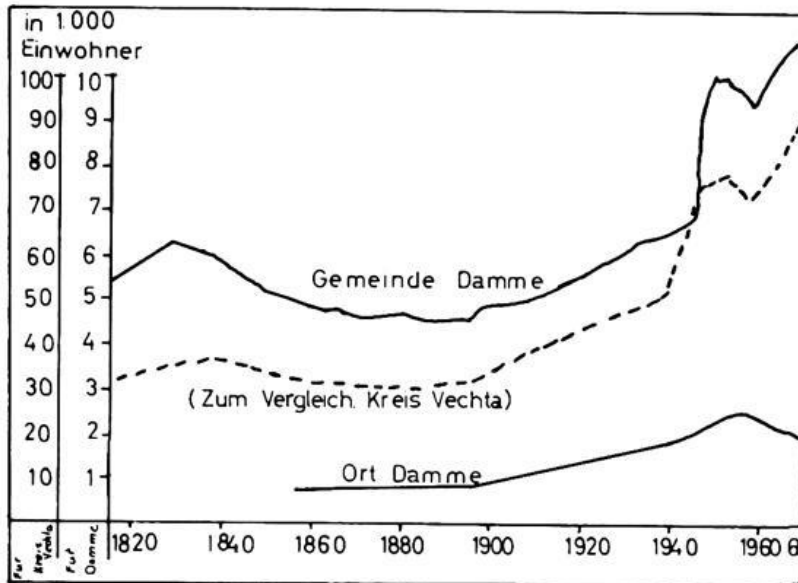
Die Namen der Siedlungen entstanden in sächsischer Zeit. Um 400—600 n. Chr. wanderten die Sachsen in das Weser-Ems-Gebiet ein. Sie teilten das Gebiet des heutigen Süddoldenburg in drei Gaue ein: Dersagau, Lerigau und Hasegau. Den Mittelpunkt des Dersagaues bildete der Ort Damme. Nach Sello wurde der Gau gebildet von den jetzigen Gemeinden Damme, Dinklage (ohne Wulfenau und Bünne über der Brücke), Holdorf, Lohne, Neuenkirchen, Steinfeld, Vechta (ohne den Teil nördlich des Moorbach-laufs). Außerhalb Oldenburgs gehörten dazu Vörden und die 1817 abgetretenen Teile der Gemeinden Damme und Neuenkirchen.

Die Namen der Altsiedlungen und ihre erste urkundliche Erwähnung (nach Kruse<sup>3)</sup>:

Damme (kleindom = altgermanisch Gericht) 1180, Borringhausen (Borninghusen) 1449, Dümmerlohausen (dat-lohus) 1300, Rottinghausen (Rottinghusen) 1449, Sierhausen (Süderhusen) 1449, Hardinghausen (Hardinghusen) 1323, Ihlendorf (Idetenthorpe) 1240, Oldorf (Oldenthorpe) 1240, Rüschen-dorf (Ruschendarpe) 1231, Bokern (Buochorna) 851, Reselage (Risslaun) 975, Bergfeine (Bergfegenon) 872, Osterfeine (Ostervene) 1222, Hinnenkamp (Hinnechem) ?, Holte 1240, Ossenbeck (Ossenbeke) 1231.

Aus der Lage der Siedlungen ist zu ersehen, daß die Altsiedler des Dammer Raumes die naturgeographischen Gegebenheiten in bester Weise zu nutzen verstanden. Ausschlaggebend für die Wahl der Siedlungsstandorte war weniger die Fruchtbarkeit des Bodens als sein Relief und die natürliche Wasserführung.

Die ursprüngliche Siedlungsform hier wie auch im gesamten nordwest-deutschen Tiefland ist der Drubbel. Müller-Wille definiert ihn „als eine aus



Bevölkerungs-  
entwicklung  
im Raum Damme  
(Statistik  
Ameskamp)

wenigen Hofstellen bestehende Ortschaft mit unregelmäßig begrenzten, blockigen Hofplätzen, nicht aneinanderstoßenden Gebäuden und einer streifigen Gemengflur“<sup>4)</sup>).

Einige wenige Ortschaften im Raum Damme haben ihren Drubbelcharakter bis heute bewahrt. Die Siedlung Osterdamme, die sich unmittelbar an den Ort Damme anschließt, kann als ein Schulbeispiel für den oben beschriebenen Drubbel angesehen werden. Die alten Hofstellen der sogenannten Erben und Halberben liegen unregelmäßig verstreut in großen Abständen voneinander. Zu fast allen Hofstellen gehört der große Garten, der geräumige Hofplatz, der Hofwald aus alten Eichenbeständen und die Schweine- weide. Zwischen diesen alten Hofstellen liegen die Siedlerstellen späterer Ausbauepochen, die Köttereien, Brinker und Heuerhäuser. Die noch verbleibenden Flächen dienen, da der Ort in einer Senke liegt, als Weide. Das Ackerland befindet sich unweit vom Ort auf einer höhergelegenen Stufe. Geht man von der Voraussetzung aus, daß die Höfe der Erben und Halberben schon zu sächsischer Zeit vorhanden waren, und läßt man die Siedlerstellen späterer Zeit außer acht, so erhält man ein gutes Bild eines altsächsischen Drubbels.

### Bergbau und Industrie

Die Bedeutung der außerlandwirtschaftlichen Wirtschaftszweige nimmt von Jahr zu Jahr zu. Das geht schon daraus hervor, daß die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer ständig abnimmt, wogegen die Zahl der Arbeitnehmer in den anderen Wirtschaftszweigen stark anwächst. Ganz besonders sind es der Bergbau und die Industriebetriebe, die die kulturgeographische Entwicklung des Dammer Raumes stark beeinflußt haben.

Der Erzbergbau: Quer durch die Gemeinde Damme zieht sich, von Gehrde kommend bis zu den Stemmer Bergen — eine erzreiche Oberkreidemulde in einer Länge von 25 km und einer Breite von 2 km hin. An der Basis der Oberkreide, im Quadratensenon, ist das Erzlager als typische Brauneisen-

stein-Trümmererzlagerstätte ausgebildet. Das Lager hat eine bauwürdige Erstreckung von 21 km Länge und 1,5 km Breite. Die mittlere bauwürdige Teufe beträgt im Westen rd. 220 m und im Ostteil etwa 150 m. Das Lager hat am Nordrand der Mulde eine Mächtigkeit von 4 bis 5 m und nimmt nach Süden hin bis auf 0,5 m ab. Der Durchschnittsgehalt des Dammer Roherzes beträgt 25 bis 35 % Fe. Das geförderte Roherz wurde über Tage durch naßmechanische Aufbereitung in den letzten Jahren bis auf einen Fe-Gehalt von 50 % gebracht. Der Versand des Konzentrates erfolgte durch die Eisenbahn zu den Ruhrhütten. Der Waschschlamm wurde in einem Klärteich von 60 ha Größe und 7,6 Mio m<sup>3</sup> Fassungsvermögen geklärt.

Im Zuge der Rohstoffknappheit während des letzten Krieges wurde 1940 die Erzförderung des Dammer Schachtes aufgenommen. Als Bergarbeiter kamen Kriegsgefangene zum Einsatz. Aus diesen kleinen Anfängen während des Krieges entwickelte sich das Erzbergwerk nach 1948 bald zu dem bedeutendsten Wirtschaftsunternehmen Südoldenburgs. 1961 zählte der Betrieb 961 Arbeiter und Angestellte. Anfang 1963 ergab sich jedoch schon die erste Einschränkung der Förderung, die eine Reduzierung der Belegschaft auf 620 Arbeitnehmer zur Folge hatte. Es begann sich zu dieser Zeit die Krise im bundesdeutschen Erzbergbau abzuzeichnen, der in der Folgezeit die meisten Erzbergwerke in der Bundesrepublik zum Opfer fielen. Allein in der Zeit von 1961 bis 1964 wurden 24 Eisenerzgruben stillgelegt. Die verbliebenen Gruben mußten ihre Förderung einschränken. Die Stilllegung der Dammer Schachtanlage erfolgte am 31. März 1967. Bislang ist es trotz großer Bemühungen von maßgeblicher Seite nicht gelungen, einen entsprechenden Ersatzbetrieb anzusiedeln. Das Gelände und die Betriebsgebäude der „Porta-Damme“ wurden von einer Herforder Möbelfirma gekauft, die zur Zeit 40 Arbeitskräfte beschäftigt.

Die Industriebetriebe: Bis zur Währungsreform spielte die Industrie in der Gemeinde Damme eine untergeordnete Rolle. Die wenigen kleinen Betriebe, die vorhanden waren, dienten vor allem der Bedarfsdeckung der näheren Umgebung. Nach 1950 entwickelten sich hier jedoch drei größere Unternehmen, die in ihrer Produktion nicht auf regionale Bedarfsdeckung ausgerichtet sind, sondern ihre Erzeugnisse für den Inlandmarkt und für den Export herstellen.

Die Landmaschinenfabrik Grimme: Die 1939 gegründete Firma entwickelte sich über das Handwerk zu einem Unternehmen, das zunächst vorwiegend für die Landwirtschaft der Umgebung einfache Landmaschinen, in erster Linie Kartoffelroder, herstellte. Nach dem Krieg spezialisierte sich das Werk auf die Entwicklung und den Bau von Kartoffelvollerntemaschinen. Für die Mechanisierung der Landwirtschaft wurde hier wichtige Entwicklungsarbeit geleistet. Die Vollerntemaschinen der Firma Grimme haben sich im Lauf der letzten Jahre sowohl auf dem inländischen als auch westeuropäischen Markt durchsetzen können. Durch ständig wachsende Aufträge hat sich die Zahl der Beschäftigten von 100 im Jahr 1959 auf 253 im Jahr 1967 erhöht. Etwa zwei Drittel der Arbeitskräfte stammen aus der Gemeinde Damme, ein Drittel kommt aus den Nachbargemeinden<sup>5)</sup>.

Die Textilfabrik Bahlmann & Leiber<sup>6)</sup>: Diese Firma hatte bis Kriegsende ihren Sitz in Mitteldeutschland. Im Jahr 1964 wurde das Werk Damme ge-

gründet. Es entwickelte sich aus bescheidenen Anfängen zum heute bedeutendsten Textilunternehmen Südoldenburgs. Das Werk produziert in der Hauptsache Damenberufskleidung. Zur Zeit sind im Werk Damme 246 Arbeitnehmer, in den Zweigwerken Dinklage, Vechta und Visbek 112 Arbeitskräfte beschäftigt. Die Belegschaft besteht zu 95 % aus weiblichen Arbeitnehmern. Das Absatzgebiet der Firma umfaßt die Bundesrepublik, Westberlin und das westliche Ausland.

Die Dammer Maschinenbau GmbH<sup>7)</sup>: Das Werk wurde 1962 als Tochterwerk der Lemförder Metallwarengesellschaft gegründet. Weitere Werke bestehen in Dielingen und Wagenfeld. Die Fabrikation wurde in Damme am 17. 2. 1964 aufgenommen. Die Produktion umfaßt Zubehörteile für die gesamte deutsche Autoindustrie: Spur- und Schubstangen, Lenkstangen, Kugelgelenke usw. Zur Zeit beschäftigt dieses Werk 261 Arbeitnehmer. Wie bei den Firmen Grimme und Bahlmann kommen auch hier etwa zwei Drittel der Arbeitskräfte aus der Gemeinde Damme, die übrigen aus den Nachbargemeinden.

Der Arbeitskräftebedarf des Erzbergwerks und der Industriebetriebe konnte trotz starker Abwanderungen aus der Landwirtschaft nicht durch die vorhandenen Arbeitskräfte in der Gemeinde Damme gedeckt werden. So zogen diese Betriebe auch die freien Arbeitskräfte aus den umliegenden Gemeinden an. Vor der Stilllegung des Bergwerks betrug die Zahl der Einpendler 700 (Stand November 65). Davon waren 300 im Erzbergbau beschäftigt. Demgegenüber standen 250 Auspendler, davon 65 nach Osnabrück. Über den Berufspendelverkehr nach der Stilllegung des Bergwerks liegen noch keine Angaben vor. Von den am 1. 1. 66 im Bergbau Beschäftigten (615) verblieben nach der Aufstellung des Arbeitsamtes Vechta nur 188 in der Gemeinde Damme.

#### **Der Ort Damme und seine zentrale Bedeutung.**

Der Ort Damme, der schon von Kohli 1820 als Flecken mit städtischem Charakter bezeichnet wurde, hat sich in den letzten Jahren auf Grund seines Siedlungsbildes und seiner zentralen Bedeutung zu einer rein städtischen Siedlung entwickelt. Nur 3,3 % der Einwohner des Ortes beziehen ihr Einkommen aus der Landwirtschaft. Die rein bäuerlichen Bauelemente, von denen der Ort noch bis vor kurzem durchsetzt war, sind verschwunden und haben modernen Geschäfts- und Wohnhäusern Platz gemacht. Das Geschäfts- und Gewerbeviertel konzentriert sich mit Ausnahme der drei Industriebetriebe auf das Ortszentrum, während die reinen Wohnviertel sich in randlicher Lage befinden. Die Wohngebiete wurden in den letzten Jahren zum Ortsrand hin stark erweitert.

Im folgenden soll der Ort Damme als zentraler Ort untersucht werden. Unter einem zentralen Ort ist nach Christaller die Siedlung zu verstehen, die im Mittelpunkt eines Gebietes liegt und Dienstleistungen und Güter anbietet, die in ihrer Gesamtbedeutung über die betreffende Siedlung hinausgehen und zur Versorgung der umliegenden Gebiete dienen<sup>8)</sup>.

Damme als Wirtschaftsmittelpunkt: Der Ort Damme bildet innerhalb der Gemeinde eindeutig das Wirtschaftszentrum. Hier haben die drei Industriebetriebe, 69 % der Handwerks- und Einzelhandelsbetriebe sowie die Mehrzahl der übrigen Wirtschaftsunternehmen, z. B. Banken, Großhandlungen,

Versicherungen usw., ihren Sitz. Durch die drei Industriebetriebe, die auch Arbeitskräfte aus anderen Gemeinden anziehen, reicht die wirtschaftliche Bedeutung des Ortes über die Grenzen der Gemeinde hinaus. Die zentrale Bedeutung in wirtschaftlicher Hinsicht wird noch dadurch unterstrichen, daß alle freiberuflich Tätigen (8 Ärzte, 4 Rechtsanwälte, 3 Tierärzte, 2 Architekten, 2 Steuerberater, 3 Fahrschullehrer) ihren Beruf im Ort Damme ausüben.

Damme als Verwaltungsmittelpunkt: Im Laufe dieses Jahrhunderts sind durch die ständig wachsende Bevölkerung einerseits und durch neue Aufgabengebiete andererseits, z. B. Flurbereinigung und Moorkultivierung, die Verwaltungsaufgaben in der Gemeinde gewachsen. Noch mehr als im Wirtschaftsbereich zeigt sich die zentrale Bedeutung des Ortes Damme für die gesamte Gemeinde und zum Teil auch für die Nachbargemeinden im Bereich der Verwaltung.

Der Ort Damme ist Sitz folgender Behörden: 1. Gemeindeverwaltung; 2. Ortspolizeibehörde; 3. Bundespost.

Diese drei Behörden sind für den Gemeindebereich zuständig.

Daneben ist Damme aber auch Sitz von Behörden, deren Zuständigkeitsbereich sich über die Grenzen der Gemeinde hinaus erstreckt:

1. Amtsgericht (Zuständigkeitsbereich: Gemeinde Damme, Neuenkirchen, Holdorf, Steinfeld);
2. Außenstelle des Gesundheitsamtes Vechta (Zuständigkeitsbereich: Gemeinde Damme, Neuenkirchen, Holdorf, Steinfeld);
3. Außenstelle des Wasserwirtschaftsamtes und der Vechtaer Wasseracht (Zuständigkeitsbereich: Gemeinde Damme und Teile der Gemeinden Steinfeld, Lohne, Vechta, Goldenstedt)<sup>9)</sup>.

Auch im kirchlichen Bereich ist der Ort Damme im 20. Jahrhundert Mittelpunkt der Verwaltung geblieben. Die Ursprache Damme ist Zentrum des Dekanates Damme, zu dem die Gemeinden Lohne, Dinklage, Steinfeld, Holdorf, Neuenkirchen und Damme gehören. Die meisten dieser Kirchspiele sind Tochtergründungen der Mutterkirche Damme. Der kirchlichen Verwaltung unterstehen auch in der Gemeinde die vier Kindergärten Damme, Glückauf, Osterfeine und Rüschenhof.

Damme als Schulort: Mit der Gründung zweier Mittelschulen gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts rückte der Ort Damme auch im schulischen Bereich vor den übrigen Ortschaften der Gemeinde in eine zentrale Stellung. Der Einzugsbereich der Mittelschulen erstreckte sich von Anfang an weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus. Heute umfaßt dieser Bereich: 1. den Bezirk Damme mit Damme, Holdorf, Neuenkirchen, Steinfeld (Krs. Vechta); 2. den Bezirk Vörden mit Hinnenkamp, Hörsten, Vörden (Krs. Bersenbrück); 3. den Bezirk Hunteburg mit Meierhöfen, Schwege, Welpelage (Krs. Wittlage).

Der Einzugsbereich zählte 1964 28 636 Einwohner<sup>10)</sup>.

Seit der Gründung der Mittelschulen ist die Bedeutung des Ortes Damme als Schulzentrum für die Gemeinde selbst und die Nachbargemeinden ständig gewachsen. 1919 wurde in Damme eine Landwirtschaftsschule eingerichtet, etwas später eine landwirtschaftliche Berufsschule.

Mit steigender Bevölkerung ist auch die Schülerzahl aller Dammer Schulen stark angestiegen. Aber nur ein geringer Prozentsatz der Schüler aus dem Einzugsbereich Damme besuchte bis vor kurzer Zeit eine Oberschule. Durch



zu weite Entfernungen und ungünstige Verkehrsverbindungen wurden die meisten Schüler vom Besuch einer höheren Schule abgehalten. Auf 1000 Volksschüler kamen 1963 im Einzugsbereich Damme 77 Oberschüler, während es vergleichsweise in der Stadt Vechta 245 und im Durchschnitt des Landes Niedersachsen 106 waren<sup>11)</sup>.

Mit der Gründung eines neusprachlichen Gymnasiums Ostern 1966 in Damme haben die Schüler aus diesem Einzugsbereich die gleichen Bildungsmöglichkeiten erhalten wie Schüler aus Stadtgemeinden. Besuchten 1963 aus dem Einzugsbereich Damme nur 373 Schüler ein Gymnasium, so zählt das Gymnasium Damme nach dem letzten Stand (1. 9. 67) schon 383 Schüler in den Klassen 5 bis 9. Zu dieser Schülerzahl sind noch die Schüler hinzuzurechnen, die höhere Schulen außerhalb besuchen, weil sich das Dammer Gymnasium erst im Aufbau befindet und die Klassen 10 bis 13 fehlen.

Seit der Gründung des Gymnasiums ist die Schülerzahl der Realschule nicht gesunken, sondern noch leicht angestiegen. Die Mittelschule für Mädchen wurde mit der Gründung des Gymnasiums Ostern 1966 aufgelöst. Die Schülerinnen wechselten zur vormaligen Mittelschule für Jungen über, die ab Ostern 1966 in Realschule umbenannt wurde. Zur Zeit besuchen 426 Schüler und Schülerinnen diese Schule (Stand 1. 9. 67).

Im Zuge der Neuordnung des Volksschulwesens wurden in der Gemeinde Damme zwei Mittelpunktschulen eingerichtet, nämlich in Damme und Osterfeine. Die Planung sieht jedoch vor, eine große, mehrzügige Hauptschule mit Förderstufe in Damme einzurichten.

Seit 1945 hat die Gemeinde Damme als Schulträger Vorbildliches geleistet. Allein im Ort Damme wurden eine neue Volksschule, eine neue Realschule und großzügige Sport- und Schwimmanlagen geschaffen. Hinzu kommt das neue Gymnasium.

Fürsorge und Gesundheitswesen: Auch hinsichtlich der Fürsorge und des Gesundheitswesens nimmt der Ort Damme innerhalb der Gemeinde und darüberhinaus eine zentrale Stellung ein. Das 1856 gegründete Krankenhaus hat sich in den letzten Jahren zu einem modernen Fachkrankenhaus (200 Betten) entwickelt, in dem mehrere Fachärzte zur Betreuung der Patienten eingesetzt sind. Das auch im vorigen Jahrhundert gegründete Waisenhaus und jetzige Kinderheim St.-Antonius-Stift beherbergt 140 Kinder, die vornehmlich aus gestörten Familienverhältnissen stammen. Seit 1949 befindet sich in Damme auch ein Altersheim, in dem etwa 100 alte Menschen wohnen und betreut werden.

### **Wirtschaftsstruktur und Bevölkerungsdichte in den Ortschaften der Gemeinde**

Die Übersicht zeigt, daß heute in den meisten Siedlungen der Gemeinde Damme der Wirtschaftszweig Industrie, Handwerk, Handel einen breiten Raum einnimmt. Nur in den Bauerschaften Borringhausen, Dalinghausen, Haverbeck und Dümmerlohausen überwiegt noch die landwirtschaftliche Bevölkerung. Diese Bauerschaften sind, mit Ausnahme von Dümmerlohausen, die dünnbesiedeltsten Gebiete der Gemeinde. Den höchsten Anteil an gewerblicher Bevölkerung haben der Ort Damme und die Ortschaften um Damme herum, vor allem Glückauf und Clemens-August-Dorf. Im Damme als Verwaltungszentrum der Gemeinde ist der Anteil „öffentliche Dienste“

an der Gesamtbevölkerung besonders hoch. Die Wirtschaftsstruktur der Bevölkerung des Dammer Raumes gibt einen guten Aufschluß über den Strukturwandel, der sich hier vollzogen hat.

Hinsichtlich der Einwohnerzahl haben sich die einzelnen Siedlungen der Gemeinde recht unterschiedlich entwickelt. Die stärkste Zunahme an Einwohnern pro km<sup>2</sup> haben außer Damme Ort wiederum die Ortschaften zu verzeichnen, die nahe am Zentrum Damme liegen: Damme Bauerschaft (+ 185 E/km<sup>2</sup>), Südfelde (+ 53 E/km<sup>2</sup>) und natürlich die beiden neuen Siedlungen Glückauf (ehem. Damme Bauerschaft) und Clemens-August-Dorf (ehem. Reselage-Sierhausen). Die hohe Siedlungsdichte dieser neuen Siedlungen ergibt sich aus der relativ kleinen Ortsfläche, die fast nur aus Wohnfläche und Wegenetz besteht, während bei allen anderen Orten die Gesamtfläche der Bauerschaft für die Berechnung der Einwohnerdichte zugrundegelegt wurde. Die Einwohner der Gemeinde Damme konzentrieren sich zu mehr als 60 % im Ort Damme und in den Ortschaften um Damme herum. Einen weiteren Schwerpunkt hinsichtlich der Bevölkerungsdichte bilden die Ortschaften um das Kirchdorf Osterfeine. Zur Deckung ihres Bedarfs sind die Siedlungen der Gemeinde überwiegend auf das Zentrum Damme ausgerichtet. In etwa eine Ausnahme bildet nur das Kirchdorf Osterfeine, das noch eine relativ hohe Geschäftsdichte aufweist.

### **Zusammenfassung**

Die Kulturlandschaft des Dammer Raumes war im Laufe ihrer langen Entwicklung starken Wandlungen unterworfen. In jeder Epoche spiegelten sich in ihr die jeweiligen Wirtschafts- und Sozialformen der Menschen wider. In Drubbel, Esch und Allmende fanden die Wirtschafts- und Sozialformen der Eschbauern ihren Niederschlag, in der Verheidung der Bergregion, in den Kampsiedlungen, den Kotten und Heuerhäusern die des Heidebauerntums. Die großen Veränderungen im 19. und 20. Jahrhundert kamen und kommen wieder in einer Veränderung der Kulturlandschaft zum Ausdruck, nämlich in der Vernichtung der Heide, in der Aufforstung der Bergregion und in einer Vergrünung der Moorzone. Die alten Flurformen verschwinden im Zuge der Flurbereinigung. Zweckmäßige, großflächige Wirtschaftsländereien bestimmen das Bild der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Die veränderten Bauweisen, der Ausbau der ländlichen Siedlungen, die immer mehr zu Wohnsiedlungen der Pendler werden sowie die Bergbau- und Industriesiedlungen legen Zeugnis von der großen Umwandlung ab, die in allen Bauerschaften der Gemeinde anzutreffenden verfallenden niedersächsischen Bauernhäuser, in deren unmittelbarer Nähe die modernen Wohn- und Wirtschaftsgebäude der landwirtschaftlichen Betriebe erstehen.

Der Mensch im Dammer Raum mußte sich den Veränderungen, die sich im Laufe der kulturgeographischen Entwicklung ergaben, anpassen. Diese Anpassung und Umstellung ging selten ohne Schwierigkeiten und Opfer vor sich. Sie bewirkten soziale Spannungen, die mehrmals durch Auswanderungen zur Entladung kamen. Letztlich aber ist die Anpassung den Menschen dieses Raumes immer gelungen. Das zeigt ganz besonders die Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Der Raum Damme, der schon früh als Zentrum des Dersagaues und als Ausgangsbasis für die Christianisierung unter den übrigen Räumen des Dersagaues hervortrat, nimmt heute wieder

unter den Gemeinden Südoldenburgs einen bedeutenden Platz ein. Auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Veredlungswirtschaft liegt die Gemeinde Damme an erster Stelle in Südoldenburg. Trotz Stilllegung des Bergbaubetriebes ist Damme auch auf dem gewerblichen Sektor hinter Lohne im Kreise Vechta führend.

Diese Tatsachen zeugen von einer guten Anpassungsfähigkeit der Dammer Bevölkerung einerseits, aber auch von einem Unternehmungsgeist und einem gesunden Geschäftsraum andererseits.

#### **Anmerkungen:**

- 1) vgl. Schrader: Die Landschaften Niedersachsens, B 1, 54
- 2) Clemens, Paul: Lastrup und seine Bauerschaften, Dissertation Göttingen 1945, Manuskript
- 3) nach den Angaben von Kruse, Landwirtschaftsrat, Damme: Manuskript „Ortschaften der Gemeinde Damme“
- 4) Müller-Wille, Wilhelm: Langstreifenflur und Drubbel, Leipzig, 1937
- 5) nach Auskunft der Fa. Grimme, Damme
- 6) nach Auskunft der Fa. Bahlmann & Leiber, Damme
- 7) nach Auskunft der Fa. Dammer Maschinenbau GmbH
- 8) Christaller, Walter: Die zentralen Orte in Süddeutschland, Jena 1933
- 9) Angaben über den Zuständigkeitsbereich nach Auskunft der betreffenden Ämter
- 10) Statistik der Gemeinde Damme
- 11) Statistik der Gemeinde Damme
- 12) Statistik der Gemeinde Damme

## **Dat Trießken**

VON HANS VARNHORST

Dei Rögens snüffelt dör dei Gräsfoors up'n Acker. Af un tau stig een Tucht Häuhner up, un dann maakt dei Jägers Damp.

Nu is dei Riege an Dokter Eenhuus. Hei süht nich mehr tau gaut, man hei rett den Scheetknüppel hoch un slüchtert den Haogel sekür aover den blaoven Kohl.

Dor fällt nien Stück. Man wat dor hochkummt ut den Kohl, is Piepjan in sien brune Bostrümpken. Dei Kohl is lang un Jan wat kort. So geiht dat Kohlblöen am besten. Hei gripp an sien ünnersten Rüggestrank, een poor Haogelköörn hebbt dat Achterpand van sien Büxen dörslaon. Kloor, dat Jan nu loslegg tau fleuken un tau futern aover dei verdummden Jägers, dei üm Blee in't Krüz jaogt un half dot scheet't.

Verdreitlik för den Dokter! Korthannig treckt hei'n Twintigmarkschien ut'e Knippen und stoppt üm Jan in dei smerige Fuust.

S'aobends draopt dei Jägers üm wedder bi Küwens Greetken.

As'n plünnerigen Sack hang hei vör'n Tresen, dei Bramwien leckt üm ut dei Ogen.

„Piepjan“, segg dei Dokter, „so leep is dat mit di doch gor nich, dei poor Haogelköörn in dien Rüggestrank kannst du woll af. Kumm dr eis her, dann will ik di se dr woll utpulen!“

„Dat is dat ok nich, Dokter“, un dei Traonen lopt üm aover dei Backen, „dat Gi mi anschaoten hebbt, do kaom ik woll aover weg, man dat Gi mi för'n Trießken\*) ankäken hebbt, dat kann ik Jau nie nich vergäten!“

\*) Trießken oder Trießhuhn: von (frz.) Perdrix = Rebhuhn, Wort aus der Franzosenzeit.